



Save the Children

**STOP  
THE WAR  
ON**

**CHILDREN**

**Krieg gegen Kinder**

Getötet, verstümmelt, verletzt –  
eine aktuelle Bestandsaufnahme

Deutsche Teilübersetzung des Berichts

„Stop the War on Children. Killed and maimed: A generation of violations against children in conflict“, publiziert von Save the Children International, November 2020

**Herausgegeben von**

Save the Children Deutschland e.V.,  
Seesener Str. 10–13, 10709 Berlin

**Geschrieben von**

Keyan Salarkia, Alvhild Stromme, James Deselow, Gunvor Knag Fylkesnes

**Übersetzung und Redaktion**

Marvin Tarek Große, Jenny Kaireitis, Claudia Kepp, Verena Schmidt

**Titelillustration**

Kristoffer Nilsen

**Satz und Layout**

Drees + Riggers GbR

Diese Publikation ist urheberrechtlich geschützt, kann jedoch für Lehrzwecke ohne Gebühr oder vorherige Zustimmung reproduziert werden, aber nicht zum Verkauf. Für das Kopieren zu anderen Zwecken muss eine vorherige Zustimmung von Save the Children erteilt werden, die gebührenpflichtig sein kann.

Alle Namen von Kindern in diesem Bericht wurden zu ihrem Schutz geändert.

Diese Analyse basiert auf Daten des Uppsala Conflict Data Programme (UCDP), dem weltweit führenden Datenprojekt zu diesem Thema. Der Datensatz führt die geografische Lage, den Zeitpunkt und die Intensität von Konflikten weltweit auf. Die Zahlen wurden vom Osloer Institut für Friedensforschung (Peace Research Institute Oslo – PRIO) im Auftrag von Save the Children aufbereitet.

Das Institut verglich dabei den Datensatz der ausgewerteten Konflikte mit Daten der Gridded Population of the World (GPW) und der World Population Prospects der UN. So konnte die Anzahl der Kinder weltweit geschätzt werden, die in der Nähe von sogenannten Konfliktereignissen leben.

Als bewaffnete Konflikte werden in diesem Bericht Konflikte angesehen, bei denen es zwischen organisierten Gruppen zum Einsatz von Waffengewalt kommt oder diese gegen die Zivilbevölkerung angewandt wird und es dadurch mehr als 25 Todesfälle pro Jahr gibt. An dem Konflikt können nach dieser Definition sowohl staatliche als auch nichtstaatliche Kräfte beteiligt sein; erfasst sind aber auch organisierte Kräfte, die einseitige Gewalt gegenüber der Zivilbevölkerung ausüben.

Ein Konfliktereignis ist in diesem Zusammenhang als gewaltsamer Vorfall mit tödlichem Ausgang zu verstehen. Als Konfliktgebiet gilt eine Region innerhalb eines Landes, die im Radius von 50km mehr als ein Konfliktereignis im untersuchten Jahr aufweist.

---

## **INHALT**

<b>Einleitung: Krieg gegen Kinder in Zeiten von Covid-19</b> .....	<b>4</b>
<b>Die aktuelle Situation</b> .....	<b>6</b>
Verbrechen an Kindern in bewaffneten Konflikten .....	6
Wie viele Kinder leben in Konfliktregionen? .....	15
<b>Wie wir Kinder in Konflikten schützen können</b> .....	<b>18</b>
<b>Schlussfolgerungen und Empfehlungen</b> .....	<b>20</b>
<b>Anmerkungen und Quellen</b> .....	<b>22</b>

# Einleitung

# Krieg gegen Kinder in Zeiten von Covid-19

**N**ach wie vor sind Kinder massiv von bewaffneten Konflikten betroffen. Zwar gibt es vereinzelt Fortschritte, doch der Trend der vergangenen Jahre zeigt: Die Zahl der Verbrechen an Kindern in Konflikten nimmt zu. Immer mehr Kinder leben in Konfliktgebieten. Und viele dieser Konflikte werden zu dauerhaften Krisen. Auch wenn die Covid-19-Pandemie in diesem Jahr viel gesellschaftliche und politische Aufmerksamkeit fordert, sollten Kinder im Krieg nicht übersehen werden. Ihre Situation entwickelt sich in eine erschreckende Richtung – mit schwerwiegenden Langzeitfolgen.

Der aktuelle Bericht zeigt:

- Seit 2005 dokumentierten die Vereinten Nationen (UN) in ihren Berichten zur Situation von Kindern in bewaffneten Konflikten mehr als eine Viertelmillion nachgewiesener schwerer Verbrechen an Kindern.<sup>1</sup> In 42 Prozent der Fälle wurden Kinder getötet oder verstümmelt.
- Allein seit 2010 wurden den UN-Berichten zufolge mehr als 93.000 Kinder in Konflikten getötet oder verstümmelt – das entspricht 25 Kindern pro Tag.
- Die Zahl der Kinder, die in Gebieten mit hoher Konfliktintensität leben – also in einer Region, in der mehr als 1.000 Menschen im Jahr durch Kampfhandlungen oder deren Folgen sterben – stieg 2019 an und liegt nun bei 160 Millionen.
- 426 Millionen Kinder lebten 2019 insgesamt in Konfliktgebieten, fast jedes fünfte Kind weltweit. Das ist die zweithöchste Zahl von betroffenen Kindern, seit sie erhoben wird.
- Von 2018 auf 2019 stieg die Anzahl der Kinder, die in großer Nähe zu den Gebieten mit den intensivsten Konflikten leben, deutlich an: von 4 auf 9 Millionen.
- Explosivwaffen<sup>2</sup> waren 2019 insgesamt für mehr als 3.800 (37 Prozent) der rund 10.300 Fälle von Tötung und Verstümmelung verantwortlich. In Afghanistan, Syrien und dem Jemen lag dieser Anteil deutlich höher.

## Corona-Pandemie und bewaffnete Konflikte

Aussagen dazu, wie sich die Pandemie auf Kinder in bewaffneten Konflikten tatsächlich auswirkt, kann dieser Bericht nicht geben. Die hier zugrunde liegenden Daten wurden im Jahr 2019 erhoben, also vor der Pandemie. Trotzdem soll diese Veröffentlichung auch zum Anlass genommen werden, mögliche Folgen der Pandemie in den Blick zu nehmen – denn es braucht eine gemeinsame Strategie, um auch unter den neuen Bedingungen gegen Verbrechen an Kindern in Konflikten vorzugehen.

Während die direkten gesundheitlichen Folgen von Covid-19 Kinder möglicherweise weniger betreffen als Erwachsene, haben die mit der Pandemie verbundenen Entwicklungen relevante Auswirkungen für sie: etwa der Verlust von Angehörigen, finanzielle Schwierigkeiten, der fehlende Zugang zu Schulen oder sozialen Diensten und Einschränkungen der Bewegungsfreiheit. Dazu kommen die Verschärfung von Wirtschaftskrisen sowie politische und finanzielle Neu-Priorisierungen bei Geldgebern und Regierungen.

Bereits im Juli 2020 warnte der UN-Generalsekretär, die Coronavirus-Krise werde zur Schutz-Krise: Während auf der einen Seite die Risiken für Kinder überall – nicht nur in Konfliktgebieten – steigen, schränkt die Pandemie auf der anderen Seite die Systeme ein, die sie schützen und unterstützen sollen.<sup>3</sup> Eine aktuelle Studie von Save the Children zeigt, dass es weltweit in beinahe einem Fünftel aller Haushalte, die fast ihr ganzes oder ihr komplettes Einkommen infolge der Pandemie verloren hatten, zu Gewalt gegen Kinder kam.<sup>4</sup> Dabei wurde mehr Gewalt aus Haushalten berichtet, in denen die Kinder nicht zur Schule gingen: Hier betraf sie 17 Prozent. Zum Vergleich: Wo die Schulen geöffnet waren, kam es in 8 Prozent der Haushalte zu Gewalt gegen Kinder.

Für viele Kinder bedeutet die Coronakrise voraussichtlich das Ende ihrer Schulzeit: Als Folge von Lockdowns und anderen Einschränkungen, der Umnutzung von Gebäuden und der wirtschaftlichen Auswirkungen schätzt Save the Children, dass fast 10 Millionen Kinder nie wieder zur Schule gehen werden. Dies wird vor allem Mädchen betreffen und Kinder, die schon vor der Pandemie in Krisengebieten lebten.



© Save the Children

### Mahmoud, 10 Jahre, Syrien

*Mahmoud stammt aus einem Dorf im Nordosten Syriens. Seine Familie ist seit fast zehn Jahren innerhalb des Landes auf der Flucht. Mahmouds Mutter erzählt, dass sie damals vor Bombardierungen flohen und seitdem in verschiedenen provisorischen Unterkünften gelebt haben. Als Mahmoud neun Jahre alt war, wurde er bei einem Luftangriff schwer verletzt und verlor beide Beine. Ein halbes Jahr später starb sein Vater in einem Krankenhaus – weil es bombardiert wurde. Er wurde gerade behandelt.*

Die Corona-Pandemie hat vielerorts auch die Lebensmittelsicherheit verschärft – sowohl durch den Einfluss auf Einkommen als auch durch breitere Effekte auf die Nahrungsmittelversorgung. Auch dies betrifft besonders Länder mit bewaffneten Konflikten. Dazu zählen auch vier Länder, die aktuell akut von Hungersnöten bedroht sind: Nigeria, Jemen, Südsudan und die Demokratische Republik Kongo. Weltweit könnten zum Jahresende 2020 insgesamt 6,7 Millionen mehr Kinder schwer mangelernährt sein, als es ohne die Pandemie der Fall gewesen wäre.<sup>5</sup>

Während manche Folgen alle Kinder betreffen, wirkt sich Covid-19 auch spezifisch auf Kinder in Konfliktregionen aus. 21 der 26 UN-Clustergruppen für Schutzfragen<sup>6</sup> berichten von zunehmenden Konflikt-Eskalationen oder politischer Instabilität seit Beginn der Pandemie.<sup>7</sup> Dazu gehören ein 30-prozentiger Anstieg von Angriffen auf die Zivilbevölkerung durch staatliche Truppen und zunehmender Gewalt auf Seiten nicht-staatlicher bewaffneter Gruppen. In Ost- und Westafrika, vor allem in der D. R. Kongo, Burkina Faso und dem Südsudan, liegt dieser Anstieg bei 70 Prozent. Zudem berichten die UN-Clustergruppen von einem Anstieg der Banden- und Straßengewalt in einer Reihe von Ländern seit Beginn der Pan-

demie. Von dieser zunehmenden Gewalt und Instabilität sind Kinder besonders betroffen. 17 Clustergruppen stellen einen Anstieg von Zwangsarbeit fest, darunter auch die Rekrutierung für bewaffnete Gruppen, besonders in Mali, Afghanistan und Kolumbien.

Ein weiterer Aspekt: Neben dem Einfluss auf Gesundheit, Sicherheit und Wohlbefinden der 426 Millionen Kinder, die in Ländern mit Konflikten leben, könnte sich die Pandemie auch wesentlich auf die Möglichkeiten auswirken, Verbrechen an Kindern zu erfassen und zu verifizieren. Wie stark die Pandemie diese beeinflusst, ist noch unklar. Doch unstrittig ist, wie wichtig eine solche Dokumentation ist.

Im März dieses Jahres rief der UN-Generalsekretär zu einem globalen Waffenstillstand aufgrund der Pandemie auf. 14 Waffenstillstands-Initiativen entstanden, doch nur fünf von ihnen führten zu Vereinbarungen – von denen zwei bereits in den ersten Wochen verletzt wurden.<sup>8</sup> Im Jahresverlauf nahm die Zahl der Gewaltereignisse in manchen der besonders betroffenen Konfliktgebieten sogar zu. Es ist daher wesentlich, dass das Erfassen von und die Berichterstattung über Verbrechen an Kindern unterstützt, geschützt und möglich gemacht wird.

# Die aktuelle Situation

## Verbrechen an Kindern in bewaffneten Konflikten

**T**rotz der gravierenden Folgen von Covid-19 in diesem Jahr dürfen die Verbrechen an Kindern in Konflikten international nicht vergessen werden: Sie werden weiterhin verübt und die Situation verschlechtert sich, wie dieser Bericht für das Jahr 2019 zeigt. Dabei werden die sechs schweren Verbrechen an Kindern, wie sie die UN-Berichterstattung erfasst, zugrunde gelegt:

- die Tötung und Verstümmelung von Kindern
- die Rekrutierung von Kindern und deren Einsatz durch Streitkräfte und bewaffnete Gruppen
- Vergewaltigung und andere Formen sexueller Gewalt gegen Kinder
- Angriffe auf Schulen und Krankenhäuser
- Entführung
- die Verweigerung des Zugangs zu humanitärer Hilfe

2019 erreichte die Zahl der von der UN bestätigten Verbrechen dieser Art mit 26.233 Fällen erneut einen Höchststand – 2018 lag Zahl bei 25.451 Kindern. Seit 2005 summieren sich die verifizierten Verbrechen gegen Kinder auf mehr als 250.000. Und auch wenn ein Teil des Anstiegs die Folge besserer Datenerhebungen ist, wissen wir doch zugleich, dass die bestätigten Fälle noch immer nur die Spitze des Eisbergs sind.

Zwei der erfassten sechs Verbrechen an Kindern nahmen im Vergleich zum Vorjahr zu: die Rekrutierung und der Einsatz von Kindern durch bewaffnete Gruppen sowie der ihnen verweigerte Zugang zu humanitärer Hilfe. Die Anzahl der verifizierten Fälle von sexueller Gewalt, von Entführungen und Angriffen auf Schulen und Krankenhäuser sank dagegen leicht. Die Zahl der Tötungen

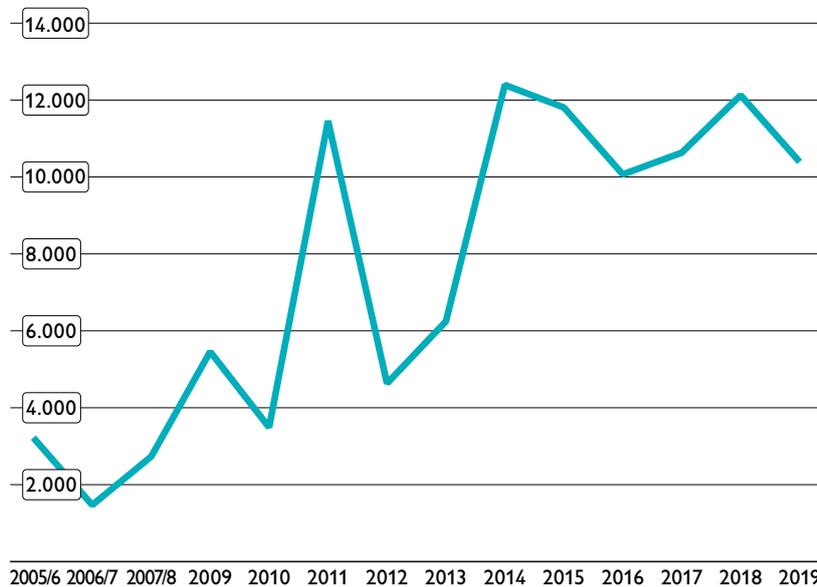
und Verstümmelungen ging im Vergleich zum Vorjahr am deutlichsten zurück: Mit 10.294 Fällen ist sie aber weiterhin hoch. Die meisten verifizierten Verbrechen an Kindern insgesamt wurden aus den Palästinensischen Autonomiegebieten, der Demokratischen Republik Kongo, aus Somalia und Afghanistan berichtet.

2019 markierte zwei erschreckende Meilensteine: die Gesamtzahl von 250.000 Verbrechen an Kindern sowie mehr als 100.000 getötete oder verstümmelte Kinder seit 2005. Die Zahl seit 2009 liegt bei 93.236. Das entspricht mehr als 25 Kindern, die jeden Tag getötet oder verstümmelt wurden – und das über einen Zeitraum von zehn Jahren.

Dem Bericht des UN-Generalsekretärs zu Kindern und bewaffneten Konflikten zufolge waren 2019 ein Drittel aller Fälle von Tötungen und Verstümmelungen auf Explosivwaffen zurückzuführen. Dabei kommt ihnen in Konfliktgebieten wie Afghanistan, dem Irak, Jemen und Syrien besondere Bedeutung zu. 2017 analysierte Save the Children die vorhandenen Daten für zivile Opfer in fünf der tödlichsten Konflikte für Kinder.<sup>9</sup> Wir stellten fest, dass annähernd ein Viertel der Fälle, in denen Kinder getötet oder verletzt wurden, durch Explosivwaffen verursacht waren.

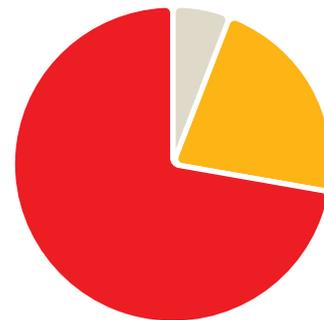


## Tötung und Verstümmelung von Kindern



### JUNGEN UND MÄDCHEN

■ Jungen **72%**  
■ Mädchen **22%**  
■ Nicht bekannt **6%**



2019: insgesamt 10.294 Kinder

Kein anderes Verbrechen an Kindern in Konflikten ist in so einem großen Ausmaß nachgewiesen wie die Tötung und Verstümmelung. Obwohl die Zahl von 2019 mit 10.294 Fällen niedriger ist als im Vorjahr, bleibt die Gesamtzahl von 106.000 getöteten oder verstümmelten Kindern seit 2005 erschreckend. Insgesamt machen die Tötung und Verstümmelung von Kindern mehr als 40 Prozent aller Verbrechen aus, die die UN in den Jahresberichten zu Kindern und bewaffneten Konflikten verifiziert hat.

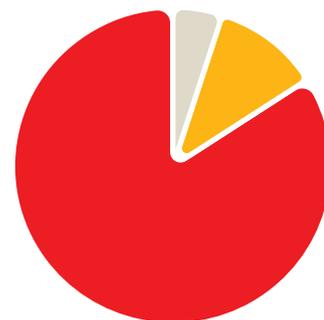
Von den Fällen, die im aktuellen Bericht aufgeführt werden, waren bei mehr als einem Drittel (37 Prozent) Explosivwaffen verantwortlich. In Afghanistan, Irak und Syrien war dieser Anteil dramatisch höher. In 72 Prozent der bestätigten Fälle waren Jungen betroffen.

## Rekrutierung von Kindern und deren Einsatz durch Streitkräfte und bewaffnete Gruppen



### JUNGEN UND MÄDCHEN

■ Jungen **84%**  
■ Mädchen **11%**  
■ Nicht bekannt **5%**



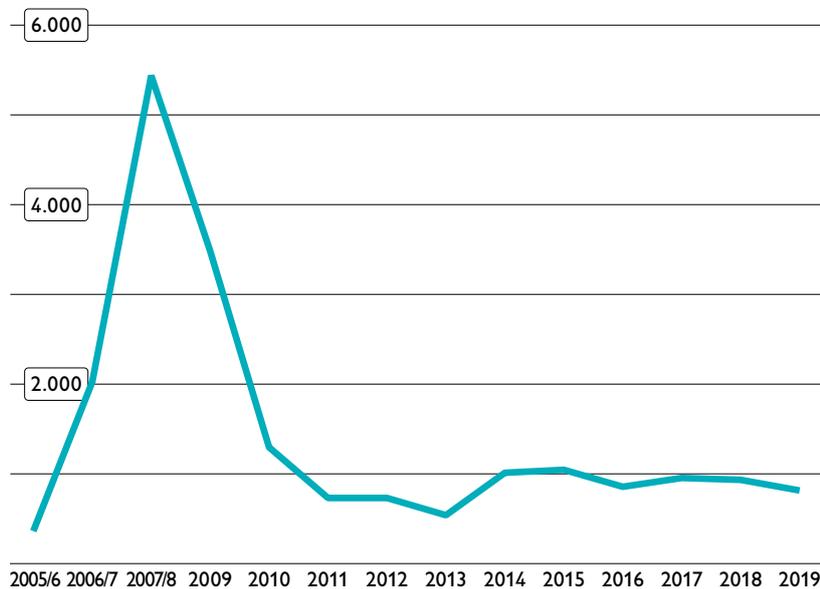
2019: insgesamt 7.855 Kinder

Obwohl die Zahl der Kinder, die 2019 von bewaffneten Gruppen rekrutiert und eingesetzt wurden, um 639 stieg, lag sie immer noch unter dem bisherigen Höchststand von 2017 (8.235). 90 Prozent dieser Verbrechen wurden von nicht-staatlichen Gruppen begangen. Sie kamen nicht nur in einzelnen Konflikten vor, sondern wurden in 16 der 20 Konfliktregionen dokumentiert, über die im Jahresbericht des Generalsekretärs berichtet wird.

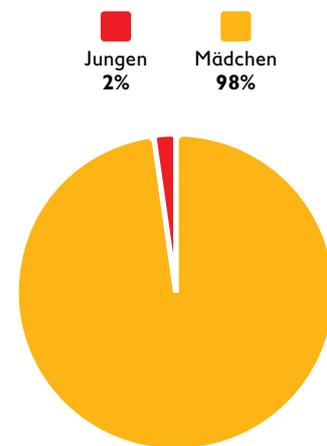
Das jüngste Kind, das dem Bericht zufolge 2019 rekrutiert wurde, war sechs Jahre alt. Im Jemen waren 20 Prozent der rekrutierten Kinder unter 15 Jahre alt. Insgesamt betrafen 6.632 (84 Prozent) der verifizierten Fälle im Jahr 2019 Jungen, 866 (11 Prozent) Mädchen. Bei 357 betroffenen Kindern wurde das Geschlecht nicht dokumentiert.

Geographisch gesehen wurden die meisten Fälle von Rekrutierung und dem Einsatz von Kindern in Streitkräften und bewaffneten Gruppen in Afrika nachgewiesen: 66 Prozent aller Fälle. Im Jemen stieg die Zahl um 316 auf insgesamt 686 im Jahr 2019. Die Mehrheit dieser Kinder wurde im Kampf eingesetzt – so wie dies auch in Syrien der Fall war; hier kamen 97 Prozent der 820 rekrutierten Kinder im Kampf zum Einsatz. Im Irak und in Kolumbien gab es 2019 positive Entwicklungen: So sank die Zahl der rekrutierten Kinder im Irak um 90 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. In Kolumbien reduzierte sie sich von 293 auf 107.

## Vergewaltigung und andere Formen sexueller Gewalt gegen Kinder



### JUNGEN UND MÄDCHEN



2019: insgesamt 749 Kinder

Bei Vergewaltigung und anderen Formen sexueller Gewalt gilt vermutlich noch mehr als bei allen anderen Verbrechen an Kindern in Konfliktgebieten: Die Anzahl der bestätigten Fälle im Jahresbericht des UN-Generalsekretärs zeigt nur einen Bruchteil der tatsächlich betroffenen Kinder. Fehlender Zugang, Stigmatisierung und die Schwierigkeit, solche Verbrechen zu erfassen und darüber zu berichten, führen dazu, dass vieles weder wahrgenommen noch aufgezeichnet wird. Dennoch wurden im Jahr 2019 insgesamt 749 Fälle sexueller Gewalt an Kindern

dokumentiert. 98 Prozent von ihnen richteten sich gegen Mädchen. Die Zahl der Fälle, für die staatliche Kräfte verantwortlich waren, verdoppelte sich fast gegenüber 2018.

Die höchste Zahl von Vergewaltigungen und anderer sexueller Gewalt gegen Kinder wurde mit 249 Fällen in der Demokratischen Republik Kongo bestätigt – ein Drittel aller verifizierten Fälle global. An zweiter Stelle steht Somalia, wo 227 dieser Verbrechen dokumentiert und bestätigt wurden.



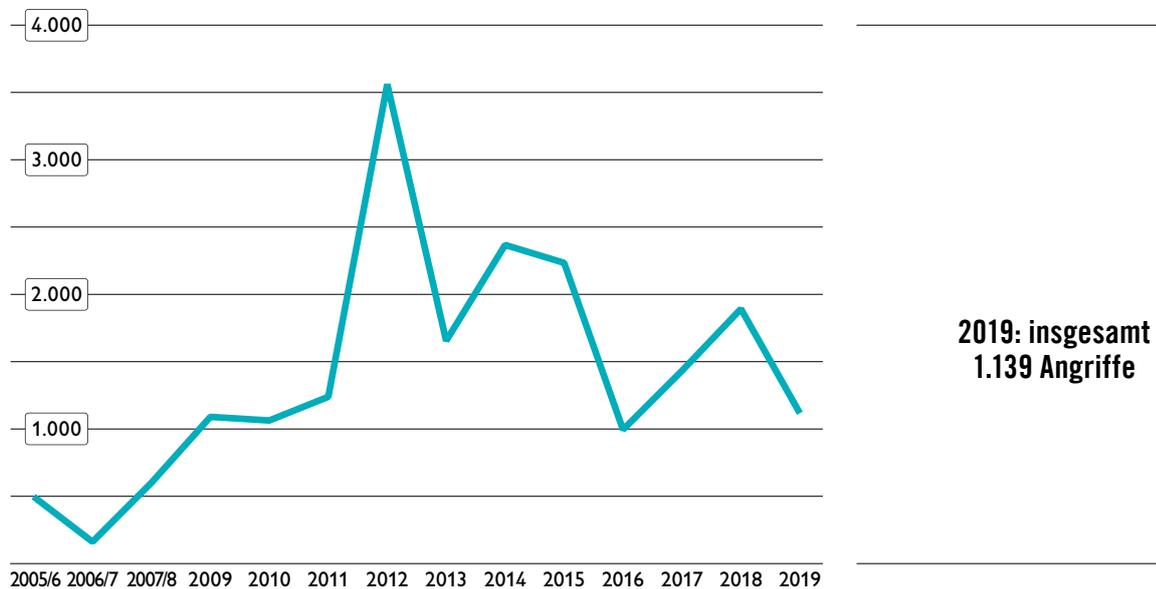
**Die 16-jährige Lydia floh aus der Demokratischen Republik Kongo nach Uganda. Sie wurde vergewaltigt, als sie 15 Jahre alt war, und wurde schwanger.**

*„Die Rebellen haben mich vergewaltigt. Ich war 15, und ich fühle mich sehr schlecht, wenn ich daran denke. Als ich aus der Schule kam und meine Mutter nicht finden konnte, begann ich, sie zu suchen. Dabei fand mich die Gruppe und schändete mich. Es waren zwei Rebellen, die mich vergewaltigt haben. Danach ging ich zu meinen Nachbarn und sagte ihnen, dass meine Mutter verschwunden war. Ich verließ mein Zuhause, ohne irgendetwas mitzunehmen. Ich hatte Schmerzen und war traurig.“*

© Esther Ruth Mbabazi / Save the Children

---

## Angriffe auf Schulen und Krankenhäuser

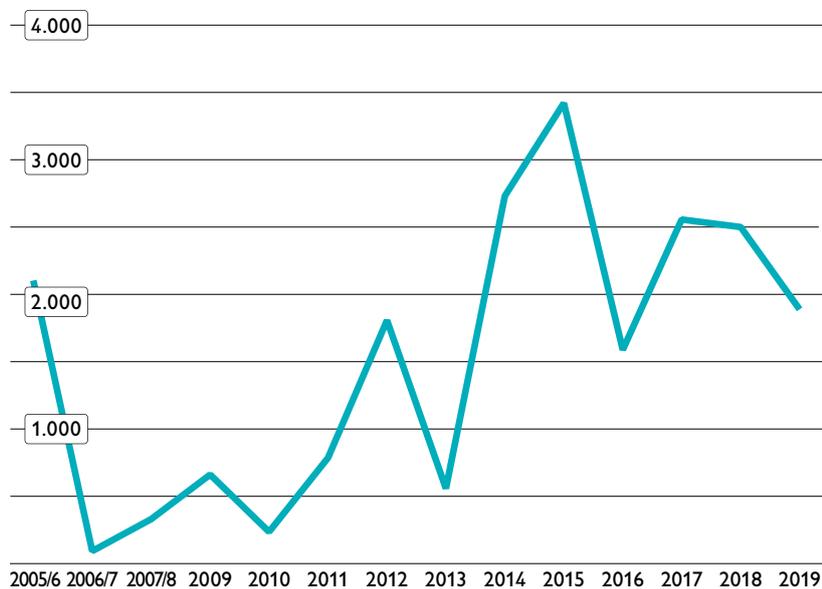


Die Zahl der bestätigten Angriffe auf Schulen und Krankenhäuser sank 2019 um fast 40 Prozent: von 1.892 auf 1.139. Allerdings verdoppelten sich die Angriffe durch staatliche Kräfte beinahe im Vergleich zum Vorjahr – ein Trend, der auch bei weiteren der erfassten Verbrechen gegen Kinder festzustellen ist. Insgesamt listet der Bericht 469 verifizierte Angriffe auf Schulen und pädagogisches Personal sowie 478 Angriffe auf Krankenhäuser und me-

dizinisches Personal. Dazu kommen 181 Fälle, in denen Schulen militärisch genutzt wurden, und 11 Fälle, in denen Krankenhäuser oder medizinische Einrichtungen zu diesem Zweck umgenutzt wurden.

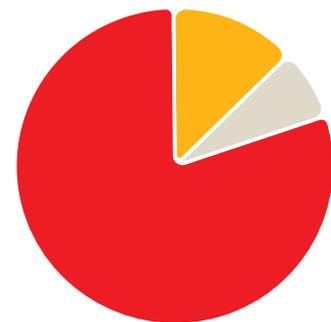
296 Angriffe – und damit die höchste Anzahl insgesamt – wurden in Syrien dokumentiert und bestätigt.

## Entführung



### JUNGEN UND MÄDCHEN

Jungen 80%  
Mädchen 13%  
Nicht bekannt 7%



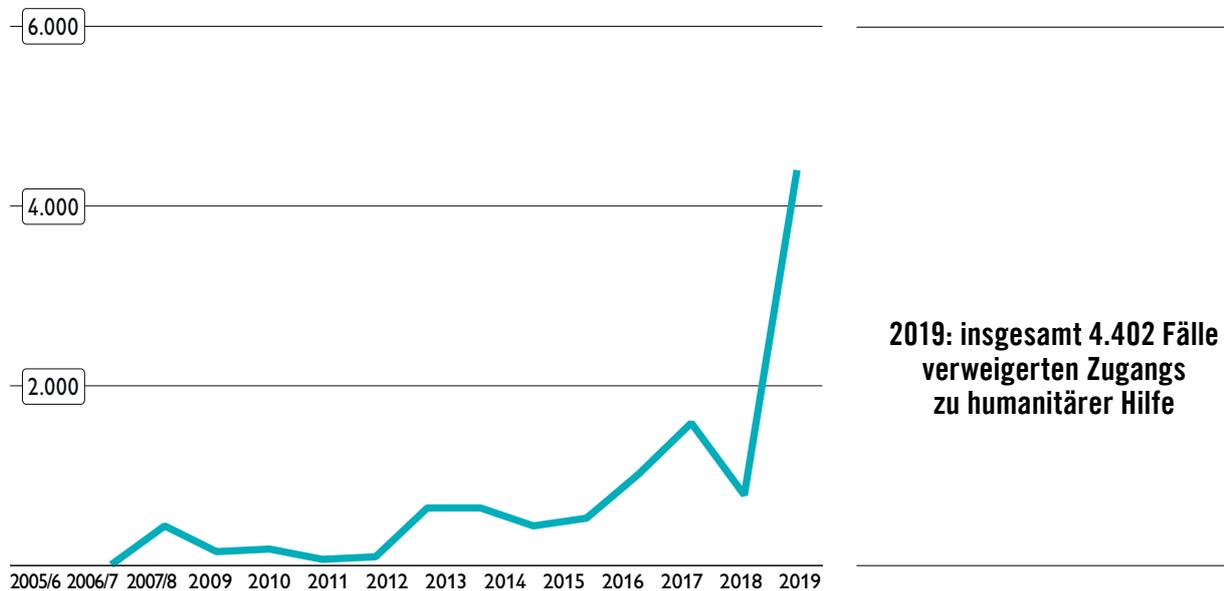
2019: insgesamt 1.804 Kinder

2019 wurden in den Konflikt-Kontexten, die im Bericht erfasst sind, insgesamt 1.804 Kinder entführt. Das sind wesentlich weniger als die 2.500 Fälle, die 2018 dokumentiert wurden – und es ist das zweite Jahr in Folge mit sinkenden Zahlen. Unter den Ländern mit dokumentierten Entführungsfällen wiesen nur der Irak, Mali und Myanmar einen Anstieg auf.

Mehr als 95 Prozent der Entführungen wurden von nicht-staatlichen Gruppen begangen. Die Kinder wurden entführt, um sie zu rekrutieren, sexuell zu missbrauchen oder um ein Lösegeld zu fordern. Hier zeigt sich, wie die verschiedenen Verbrechen gegen Kinder in Konfliktgebieten miteinander zusammenhängen können.

---

## Verweigerter Zugang zu humanitärer Hilfe



2019 kam es sechsmal häufiger dazu, dass Kindern der Zugang zu humanitärer Hilfe verweigert wurde – die Zahl dieser Verbrechen stieg dramatisch an: von 795 auf 4.402. Dies ist bei weitem die höchste Zahl, die jemals festgehalten wurde, und sie liegt fast dreimal so hoch wie der vorherige Höchststand aus dem Jahr 2017 (1.579). In den meisten Fällen waren nicht-staatliche Gruppen verantwortlich. Doch auch bürokratische Hindernisse oder die Verweigerung von Genehmigungen können verhindern, dass Kinder notwendige humanitäre Hilfe erhalten – normaler-

weise liegt die Verantwortung dann bei staatlichen Stellen. Doch diese Form der Verhinderung von Hilfe wird in der Dokumentation der Verbrechen an Kindern nicht erfasst.

Der starke Anstieg im Jahr 2019 ist zu weiten Teilen die Folge eines wesentlichen Anstiegs im Jemen. Zudem wurden drei Länder im Jahr 2019 erstmals berücksichtigt: die Palästinensischen Autonomiegebiete, der Sudan und Libyen.

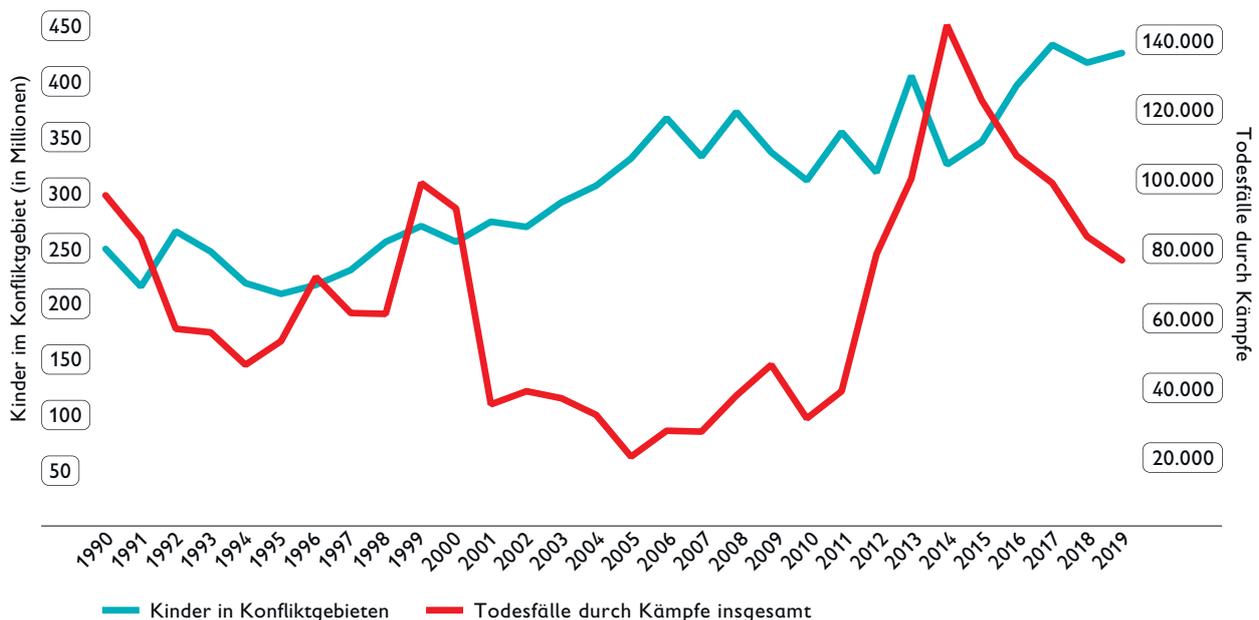
## Wie viele Kinder leben in Konfliktregionen?

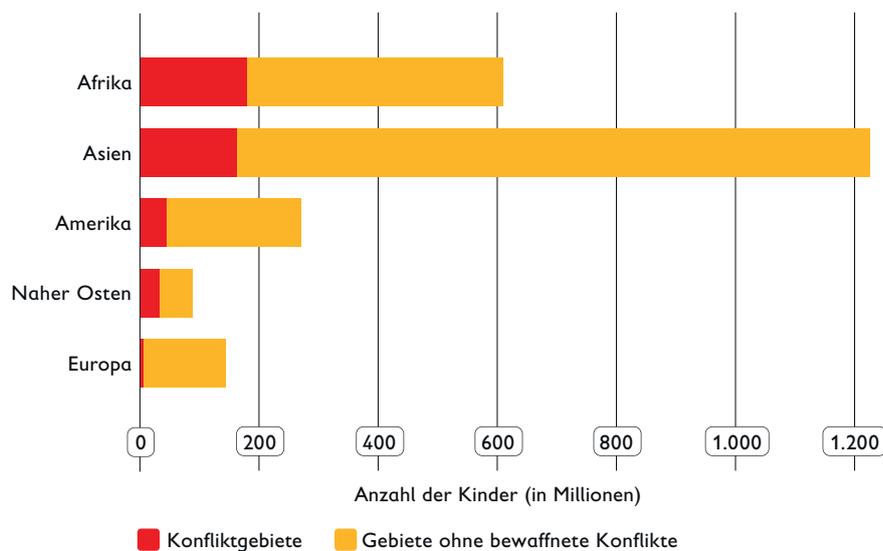
Im Jahr 2019 ist die Anzahl der Kinder, die in Gebieten mit hoher Konfliktintensität<sup>10</sup> leben, auf 160 Millionen gestiegen – von 157 Millionen im Jahr zuvor.<sup>11</sup> Ähnlich hat sich auch die Gesamtzahl von Kindern, die in Konfliktgebieten leben, seit 2018 erhöht – auf 426 Millionen.<sup>12</sup> Das ist die zweithöchste Zahl, die bisher erhoben wurde.<sup>13</sup> Sie bedeutet: Fast jedes fünfte Kind weltweit wächst in unmittelbarer Nähe eines bewaffneten Konflikts auf. Sehr nah an einer der intensivsten Konfliktzonen der Welt leben 9 Millionen Kinder – ebenfalls ein Anstieg im Vergleich zu 4 Millionen Kindern im Jahr 2018.<sup>14</sup>

Jeder Anstieg dieser Zahlen bedeutet, dass mehr Kinder in Gefahr sind, schweren Verbrechen ausgesetzt zu sein und unter den schädlichen Folgen der Konflikte zu leiden. Dass die Zahlen steigen, sollte die Weltgemeinschaft alarmieren. Besonders beunruhigend ist zudem, dass die Intensität von Konflikten und deren Folgen speziell für Kinder zunimmt.

Denn anders, als man erwarten könnte, steigt die Zahl der Verbrechen an Kindern und die Zahl derjenigen Kinder, die in Konfliktgebieten leben, während insgesamt weltweit die Todesfälle durch Kampfhandlungen zurückgehen. Wie in der Abbildung zu sehen ist, gibt es keinen Zusammenhang zwischen der von Jahr zu Jahr sinkenden Zahl von Todesfällen durch Kämpfe und der Zahl der Kinder, die von Konflikten betroffen sind.

Wir wissen, dass bei der Dokumentation der Todesfälle durch Kampfhandlungen Kinder systematisch übersehen werden<sup>15</sup>, daher bezieht sich diese Zahl vor allem auf erwachsene Zivilbevölkerung und Todesfälle bei direkt am Kampf Beteiligten. Doch während aus dieser Perspektive Konflikte weniger tödlich werden, nehmen die Risiken für Kinder offenbar zu.





Afrika hat die höchste Anzahl von Kindern (179 Millionen), die in einem Konfliktgebiet leben. Relativ zur Bevölkerungsgröße ist aber im Nahen Osten die Wahrscheinlichkeit für Kinder am größten, von einem Konflikt betroffen zu sein (fast 40 Prozent).

## Die gefährlichsten Länder für Kinder

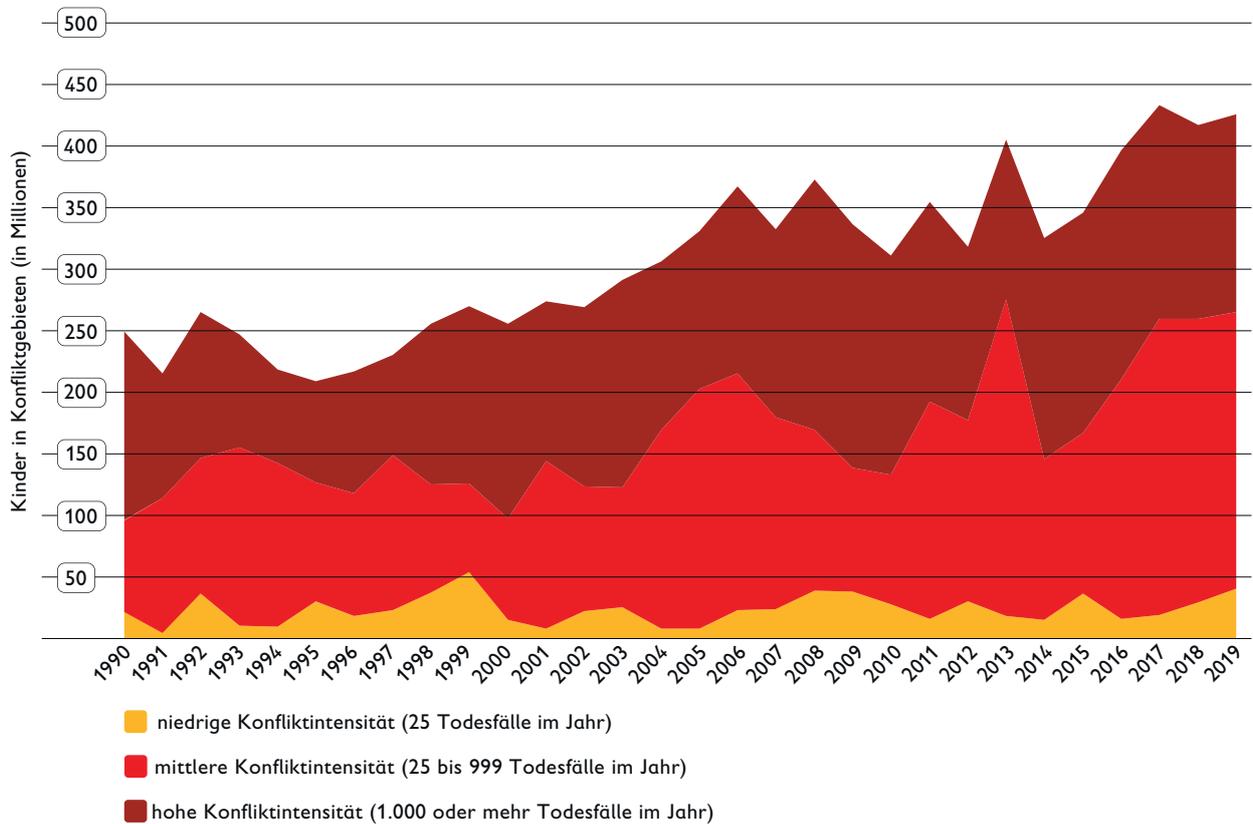
Wie Kinder einen Konflikt erleben, ist sehr verschieden. Abhängig von Alter, Geschlecht, Einkommen der Familie, von Behinderungen, ihrer seelischen Gesundheit und ihrer Identität sind sie verschiedenen Risiken ausgesetzt und haben unterschiedliche Möglichkeiten, Unterstützung zu erhalten. Ebenso gibt es regionale Unterschiede sowie unterschiedlich stark betroffene Gebiete selbst innerhalb eines Landes.

Dabei zeigt sich, dass 9 Millionen Kinder in den am stärksten betroffenen Konfliktgebieten innerhalb ihres Landes leben.<sup>16</sup> 40 Millionen leben in Gebieten mit mittlerer Konfliktintensität und 82 Millionen in Gebieten, die nur teilweise vom Konflikt betroffen sind. Weitere 295 Millionen Kinder leben in den am wenigsten betroffenen Gebieten ihres Landes.

Auf Grundlage der UN-Dokumentation der Verbrechen an Kindern in Konfliktgebieten, der Anzahl der Kinder, die in betroffenen Regionen leben, und der Daten zu Todesfällen durch Kampfhandlungen ist es möglich, die Länder zu identifizieren, in denen die Risiken für Kinder am höchsten sind.<sup>17</sup>

Die gefährlichsten Länder für Kinder waren im Jahr 2019 diese elf Staaten<sup>18</sup>:

- Afghanistan
- Demokratische Republik Kongo
- Irak
- Jemen
- Mali
- Nigeria
- Somalia
- Sudan
- Südsudan
- Syrien
- Zentralafrikanische Republik



# Wie wir Kinder in Konflikten schützen können

2021 werden zahlreiche Staaten zusammenkommen, um eine neue, von Irland geleitete politische Erklärung zu verabschieden, die die massiven humanitären Folgen von Explosivwaffen thematisiert und sie verpflichtet, ihren Einsatz in bewohnten Gebieten einzudämmen. Der Erfolg solcher politischen Schritte wird mitentscheidend sein dafür, ob das Blatt sich wenden lässt – oder ob in den nächsten zehn Jahren erneut hunderttausend oder mehr Kinder in Konfliktregionen getötet oder verstümmelt werden.

## Hintergrund: Explosivwaffen

Den Einsatz von Explosivwaffen in bevölkerten Gebieten einzudämmen, ist ein wichtiges Ziel, um Kinder in Konfliktgebieten zu schützen. Denn wie dieser Bericht zeigt, ist die Zahl der getöteten und verstümmelten Kinder erschreckend hoch: Mehr als 93.000 waren es in weniger als zehn Jahren. Angesichts der hohen zivilen Opferzahlen beim Einsatz von Explosivwaffen ist es wahrscheinlich, dass eine große Mehrheit davon auf Explosivwaffen zurückzuführen sind. Im Jahr 2019 waren sie für 37 Prozent aller Todesfälle und Verletzungen von Kindern in Konflikten verantwortlich. Für 2018 schätzen wir, dass fast 75 Prozent der betroffenen Kinder in den fünf Konflikten mit den meisten Todesfällen Opfer von Explosivwaffen waren.

Gegen alle Verbrechen an Kindern muss dringend und ernsthaft vorgegangen werden. Doch besondere Aufmerksamkeit sollte darauf liegen, wie sich die Fallzahlen bei der Tötung und Verstümmelung von Kindern (die seit 2005 um 40 Prozent angestiegen sind) entwickelt haben und welcher Anteil dem Einsatz von Explosivwaffen zuzuschreiben ist. Dazu kommt: Wo sie verwendet werden, gehen ihre Folgen weit über die schon an sich verheerenden Todesfälle und Verletzungen hinaus. Explosivwaffen sorgen für Fluchtbewegungen, beeinträchtigen die Infrastruktur, Lebensmittellieferungen oder die Wasser- und Sanitärversorgung, sie erschweren den Zugang zu Bildung und haben nicht zuletzt schwerwiegende Folgen für die seelische Gesundheit von Kindern.

Um es noch einmal ganz deutlich zu machen: In Städten und anderen bevölkerten Gebieten ist es die Zivilbevölkerung, die am stärksten von den Folgen betroffen ist. Explosivwaffen, darunter Fliegerbomben, Raketen und Artilleriegeschütze wurden entwickelt, um in Kampfgebieten eingesetzt zu werden. In Städten richten sie große Schäden an – und sind für 90 Prozent der zivilen Todesopfer und Verletzten verantwortlich.

Dabei trifft ihr Einsatz in bewohnten Gebieten Kinder ganz besonders. Ob körperlich, emotional oder sozial: Die Folgen sind für sie anders als bei Erwachsenen. So haben die Druckwellen solcher Waffen stärkere Auswirkungen auf ihre Organe und Knochen. Zudem werden Kinder aufgrund ihrer Größe eher dort getroffen, wo besonders schwerwiegende Folgen zu erwarten sind: zum Beispiel am Kopf. Wird ein Kind dort verletzt, ist dies oft tödlich. Auch Verbrennungen führen oft zum Tod.

Zudem sind die psychologischen Folgen massiv, wenn Kinder den Einsatz von Explosivwaffen erleben. Je nach Alter kann es zu unterschiedlichen Reaktionen kommen. Zu den möglichen Auswirkungen gehören Verlustängste, Schlaf- und Essstörungen, Konzentrationsschwierigkeiten, Verwirrtheit und Zwangsgedanken. Betroffenen Kindern kann es schwerfallen, soziale Bindungen einzugehen und ihre Aggressionen zu kontrollieren.<sup>19</sup>

---

## Internationale politische Erklärung über den Schutz der Zivilbevölkerung vor den Folgen von Explosivwaffeneinsätzen in bevölkerten Gebieten

**S**ave the Children ist ein aktives Mitglied des International Network on Explosive Weapons (INEW), eines Zusammenschlusses von 25 globalen Nichtregierungsorganisationen, der sich gegen den Einsatz von Explosivwaffen in bevölkerten Gebieten engagiert.

Verletzungen und Todesfälle durch Explosivwaffen zeigen besonders deutlich, welche Folgen bewaffnete Konflikte für Kinder haben können. Doch sie verweisen auch auf die generelle Aushöhlung von Regeln, Standards und der Verantwortung gegenüber Kindern in Konfliktgebieten, die mittlerweile zur Normalität geworden ist.

Die gute Nachricht ist, dass es eine Möglichkeit gibt, dies zu ändern.

Die Staaten haben die Chance, ihre Macht und Verantwortung dazu zu nutzen, diesen Missstand anzugehen. Sie können sich den laufenden, von Irland geführten Verhandlungen anschließen und eine internationale politische Erklärung erarbeiten. Diese verlangt von Staaten, Maßnahmen gegen das von Explosivwaffen verursachte Leid zu ergreifen und sich darüber hinaus zu verpflichten, keine schweren Explosivwaffen in Städten und Siedlungen einzusetzen.

Zu einer solchen internationalen Erklärung hat der UN-Generalsekretär die Staaten aufgerufen. Sie soll die Staaten auf einen höheren internationalen Standard verpflichten und nationale Richtlinien sowie entsprechendes Handeln fördern. So entstehen positive Vorbilder, die den Fortschritt voranbringen.

Wenn die Erklärung im Jahr 2021 fertiggestellt ist, werden alle Staaten dazu aufgerufen, sie zu unterzeichnen. Gelingt es, die Staaten hierfür zu gewinnen, kann die Erklärung ein wichtiger Meilenstein in der internationalen humanitären Politik werden.

# Schlussfolgerungen und Empfehlungen

**W**ir fordern alle relevanten Akteur\*innen, insbesondere Regierungen, bewaffnete nicht-staatliche Gruppen und humanitäre Hilfsorganisationen dazu auf, sich für den Schutz von Kindern in Konflikten einzusetzen und Absichtserklärungen auch Taten folgen zu lassen.

Die folgenden Empfehlungen richten sich vor allem an Regierungen, denn diese tragen die Hauptverantwortung für die Umsetzung der Kinderrechte und haben den größten Einfluss, um die Situation von Kindern in Konflikten zu verbessern. Mit einer gewachsenen weltpolitischen Bedeutung kommt dabei insbesondere Deutschland bei der Umsetzung der nachstehenden Forderungen eine wichtige Rolle zu. Deutschland ist zweitgrößter humanitärer Geber weltweit und übernimmt zunehmend internationale Verantwortung bei der Bewältigung von Konflikten. Die Bundesregierung hat daher eine zentrale Verantwortung, die Lage von Kindern in Konflikten nachhaltig zu verbessern. Wir rufen sie und andere Regierungen zu folgenden konkreten Maßnahmen auf:

## Internationale Rechtsnormen und Verhaltensstandards verteidigen und stärken

- Die Regierungen sollten – wie bereits erläutert – für die Verabschiedung einer internationalen politischen Erklärung eintreten, mit der der Einsatz von Explosivwaffen in bevölkerten Gebieten geächtet wird.
- Sie sollten auch die politische Erklärung zum Schutz von Schulen in Konfliktgebieten (Safe Schools Declaration) unterzeichnen und konkrete Schritte gehen, um sie umzusetzen. Zudem sollten Unterzeichnerstaaten auch auf andere Staaten einwirken, die Erklärung zu unterzeichnen.
- Der Dialog zwischen Staaten, UN, Nichtregierungsorganisationen und bewaffneten nicht-staatlichen Gruppen zum Thema Kinderschutz sollte gefördert werden. Dabei gilt es, alle relevanten Akteur\*innen einzubinden. Wichtig ist auch, dass die humanitäre und Menschenrechtsarbeit nicht durch Einschränkungen für den Umgang mit bewaffneten Gruppen behindert wird. Sie müssen bei der Entwicklung von Richtlinien, Verhaltensregeln und Aktionsplänen zum Kinderschutz unterstützt werden.
- Der Verkauf, Export und die Lieferung von Waffen und anderen Rüstungsgütern an Konfliktparteien sollte unverzüglich beendet oder ausgesetzt werden, wenn ein erhebliches Risiko besteht, dass diese Güter verwendet werden, um Völkerrechts-, Menschenrechts- oder Kinderrechtsverletzungen zu begehen oder zu ermöglichen.<sup>20</sup>



---

### **Diejenigen, die Verbrechen an Kindern begehen, zur Verantwortung ziehen**

- Internationale Mechanismen zur strafrechtlichen Verfolgung von Verbrechen gegen Kinder in Konfliktgebieten müssen gestärkt werden, unter anderem durch die Einbindung von geschlechtssensibler und kinderspezifischer Expertise bei internationalen juristischen Ermittlungen und bei internationalen Strafverfahren.
- Die UN-Vollversammlung sollte darin unterstützt werden, ein ständiges unparteiisches, unabhängiges und internationales Instrument einzurichten, das Beweise für internationale Völkerrechts- und Menschenrechtsverstöße sammelt, dokumentiert und analysiert, insbesondere mit Blick auf Kinderrechtsverletzungen.
- Zugleich sollte die UN finanziell und politisch im Monitoring und bei der Berichterstattung über Verbrechen gegen Kinder in Konflikten unterstützt werden. Dazu gehört es, alters- und geschlechtsspezifische Daten von Opfern zu erfassen und die Verantwortlichen vollständig, präzise und unparteiisch zu benennen.

---

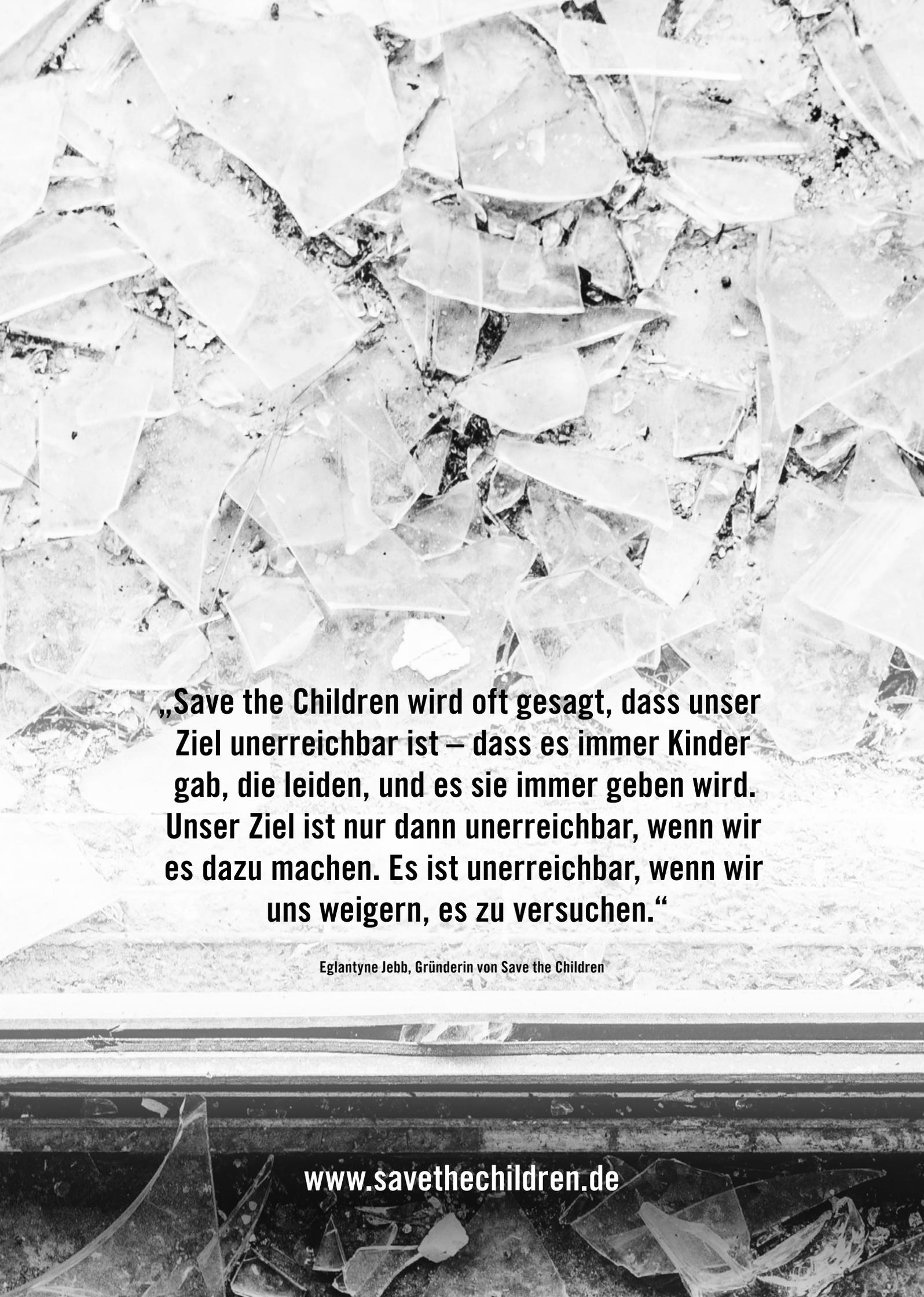
### **Kinder mit konkreten Maßnahmen schützen und unterstützen**

- Kinderschutzprogramme in der humanitären Hilfe sollten langfristig, kontinuierlich und verstärkt gefördert werden.
- Es muss sichergestellt werden, dass Projekte zur psychischen Gesundheit und psychosozialer Unterstützung für Kinder und ihre Familien mit ausreichenden Mitteln gefördert werden und neben Gesundheit, Ernährung, Kinderschutz und Bildung als wesentliche Komponenten in die humanitäre Hilfe einbezogen sind – auch nach dem Konflikt und mit Blick auf die langfristige Sicherung des Friedens.
- Alle durch Konflikte vertriebenen Kinder sollten so schnell wie möglich, spätestens innerhalb weniger Monate, Zugang zu qualitativ hochwertiger Bildung erhalten.
- Kinder sollen systematisch in Friedensbemühungen vor und nach Konflikten einbezogen werden.

---

## Anmerkungen und Quellen

- 1 Die von der UN geprägte englische Klassifizierung „grave violations against children’s rights in armed conflict“ geben wir in diesem Bericht als „Verbrechen an Kindern in bewaffneten Konflikten“ wieder.
- 2 Explosivwaffen fassen als Oberbegriff unterschiedliche Munitionsformen zusammen: Dazu gehören unter anderem Raketen, Mörser- und Artilleriegranaten, unkonventionelle Sprengvorrichtungen, aber auch Landminen und Streubomben, deren Nutzung durch die Ottawa-Konvention von 1999 und die Oslo-Konvention von 2008 verboten sind. Explosivwaffen haben einen Wirkungsbereich, der durch die Wirkung von Explosion, Druckwellen oder Zersplitterung des Sprengmaterials von wenigen Metern bis hin zu mehreren hundert Metern um den Sprengpunkt herum reichen kann. Sie werden daher auch als Explosivwaffen mit Flächenwirkung bezeichnet. Durch diesen enormen Wirkungsbereich werden Ziele unterschiedslos getroffen, worunter insbesondere die Zivilbevölkerung leidet.
- 3 [https://joining-forces.org/wp-content/uploads/2020/07/joining\\_forces-ending\\_violence\\_COVID19.pdf](https://joining-forces.org/wp-content/uploads/2020/07/joining_forces-ending_violence_COVID19.pdf)
- 4 Child Rights Now (2020): Ending Violence against Children and COVID-19. Policy Brief.
- 5 Save the Children (2020): The Impact of COVID-19 on Child Malnutrition: Poverty and acute malnutrition among the most serious side effects for children. Verfügbar unter: <https://www.savethechildren.it/sites/default/files/files/The%20impact%20of%20COVID-19%20on%20child%20malnutrition.pdf>
- 6 Die UN-Clustergruppen für Schutzfragen bringen in humanitären Krisen Akteur\*innen im Bereich Schutz zusammen und koordinieren die Aktivitäten und Maßnahmen entlang der Expertise, Ressourcen und Zugänge der Beteiligten. Sie sind ein wesentlicher Bestandteil des UN-Cluster-Ansatzes, der vom Inter-Agency Standing Committee (IASC) eingeführt wurde. UNHCR Emergency Handbook: Protection Cluster. Verfügbar unter: <https://emergency.unhcr.org/entry/82064/protection-cluster>
- 7 Global Protection Cluster (2020): COVID-19 Protection Risks and Responses Situation Report No.7. Verfügbar unter: <https://www.globalprotectioncluster.org/2020/08/24/covid-19-protection-risks-responses-situation-reportno-7-as-of-24-august-2020/>
- 8 Mehr hierzu bei Rustad et al (2020): The Strategic Use of Ceasefires in the Coronavirus Crisis, PRIO.
- 9 Save the Children (2019): Blast Injuries. The impact of explosive weapons on children in conflict.
- 10 Gebieten mit hoher Konfliktintensität sind solche, in denen mehr als 1.000 Menschen im Jahr durch Kampfhandlungen oder deren Folgen sterben.
- 11 Ostby et al (2020): Children Affected by Armed Conflict, 1990-2019, PRIO.
- 12 Ebd.
- 13 Die bisher höchste Anzahl waren 433 Millionen im Jahr 2017.
- 14 Ostby et al (2020): Children Affected by Armed Conflict,1990-2019, PRIO.
- 15 Save the Children (2019): Stop the War on Children: Protecting Children in 21st century conflict.
- 16 Für diese Betrachtungsweise wurden diejenigen Kinder gezählt, die nicht weiter als 50 km von einem Konfliktereignis lebten, bei dem es zu mindestens 1.000 Todesfällen kam. Wenn der Bericht von „Kindern in Gebieten mit hoher Konfliktintensität“ spricht, spielt es keine Rolle, wie viele Menschen bei dem einzelnen Konfliktereignis in maximaler Entfernung von 50 km getötet wurden – entscheidend ist, dass im ganzen Land mindestens 1.000 Menschen dem Konflikt zum Opfer gefallen sind.
- 17 Eine vollständige Übersicht der Methodologie findet sich im Anhang des englischsprachigen Originalberichts.
- 18 Diese Auflistung erfolgt in alphabetischer Reihenfolge, da sich die Datenlage in den unterschiedlichen Länderkontexten zu sehr unterscheidet, um diese elf Länder noch in eine differenzierte Rangfolge zu bringen.
- 19 Save the Children (2019): Blast Injuries: The impact of explosive weapons on children in conflict.
- 20 [https://www.savethechildren.de/fileadmin/user\\_upload/Downloads\\_Dokumente/Positionspapiere/2020/Save\\_the\\_Children\\_Positionspapier\\_Ru\\_\\_stungsexporte\\_Webseite.pdf](https://www.savethechildren.de/fileadmin/user_upload/Downloads_Dokumente/Positionspapiere/2020/Save_the_Children_Positionspapier_Ru__stungsexporte_Webseite.pdf)



**„Save the Children wird oft gesagt, dass unser Ziel unerreichbar ist – dass es immer Kinder gab, die leiden, und es sie immer geben wird. Unser Ziel ist nur dann unerreichbar, wenn wir es dazu machen. Es ist unerreichbar, wenn wir uns weigern, es zu versuchen.“**

Eglantyne Jebb, Gründerin von Save the Children

[www.savethechildren.de](http://www.savethechildren.de)